

Die Kunst-Therapeutin Reinhild Gerum gibt Einblicke in ihre Arbeit mit psychisch Kranken in Haar

Malen gegen den Seelenschmerz

Einen bewegenden Einblick in das Innenleben und künstlerische Schaffen seelisch Kranker – darunter auch ein in der Forensik einsitzender Straftäter – gab kürzlich die Münchner Malerin und Kunst-Therapeutin Reinhild Gerum in der Psychiatrie in Haar.

Seit mehr als 25 Jahren arbeitet die 61-Jährige an zwei Tagen pro Woche mit Patienten in der Psychiatrie, hunderte kunsttherapeutischer Kurse hat sie bereits gegeben. Zu den Teilnehmern gehören Menschen, die an paranoider Schizophrenie leiden ebenso wie Manisch-Depressive und schwer Traumatisierte oder an Altersdemenz erkrankte Personen – „für alle, die von der Wirklichkeit weggerückt sind, die in selbstgewählter Isolation Schutz suchen vor einer Welt, die ihnen nur noch Angst macht, vor ihrem eigenen konfuse Denken“.

Die Kurse sind nicht nur wichtig, um unterdrückte, häufig kaum bewusste Aspekte und Ursachen der Krankheit aus dem Unterbewusstsein des Teilnehmers wieder zutage zu fördern, sondern auch, um den Patienten eine feste Tagesstruktur und eine sinnvolle Beschäftigung zu verschaffen. „Die Menschen

Reinhild Gerum nennt ihn einfach nur „Simeon“. Seinen wirklichen, vollständigen Namen darf aus Datenschutzgründen keiner der rund 150 Zuhörer wissen, die sich hier im zum kbo Isar-Amper-Klinikum München-Ost (so der offizielle Name der Haarer Psychiatrie) gehörenden „kleinen theater“ des Münchner Vororts versammelt haben. Angehörige sind darunter, Klinikpersonal und Ärzte, einige andere Künstler, die ebenfalls hier tätig sind. Durch die Fenster fällt dämmriges Herbstlicht in den großen, düsteren Raum und gibt dem Ambiente etwas Melancholisches.

Forensik-Insasse „Simeon“ verkauft auch Gemälde

Nur so viel wird bekannt über den aus einer Bergbauernfamilie stammenden Mann: 70 Jahre ist er alt, schon sehr lange lebt er in der Forensik. Massive Gewalterfahrungen hat er durchleiden müssen und dann irgendwann selbst auch schlimme Verbrechen begangen. Das er je wieder in Freiheit leben wird, ist unwahrscheinlich.

Wüsste man nicht, dass Simeon ein Autodidakt ohne jede formale Ausbildung ist, zum Malen gekommen allein aus einem medizinisch-therapeutischen Ansatz – man würde es kaum glauben angesichts des unbestrittenen handwerklichen Talents und der kreativen Idee seines nun präsentierten Gemäldes.

Den Mittelpunkt bildet das Motiv des Struwwelpeters aus den rund 150 Jahre alten Kindergeschichten Heinrich Hoffmanns –



Obwohl Simeon ein Autodidakt ist, zeigen seine Gemälde handwerkliches Geschick und Fantasie.

FOTO PAUL



Seit 25 Jahren gibt Reinhild Gerum zweimal pro Woche einen Kursus in Haar. FOTO PAUL

sollen lernen, sich wieder auf eine Tätigkeit konzentrieren zu können“, erläutert die Therapeutin. Ganz wichtig für sie sei dabei „Zurückhaltung und Respekt – nicht, was ich in den Bildern sehe, ist wichtig, sondern was der Patient darin erkennen kann. Jedes Wort von mir zu viel ist abträglich für die Gesundung.“

Vier Millionen Euro für Erweiterung der Jugendbildung

Mehr als vier Millionen Euro haben die Bundesrepublik, der Freistaat Bayern, die Bayerische Landesstiftung und der Bezirk Unterfranken in den zurückliegenden eineinhalb Jahren in die Jugendbildungsstätte Unterfranken investiert. Unter anderem wurde der Bettentrakt des Gebäudes um ein Geschoss aufgestockt. Außerdem wurden zusätzliche Seminar- und Verwaltungsräume, eine Cafeteria und vieles mehr geschaffen.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, der die Begrüßung übernommen hatte, machte gleich zu Beginn der Einweihung die Bedeutung dieser Investition deutlich: „Die jungen Leute von heute sind die Erwachsenen von morgen.“ Das bedeute, dass jetzt jene Generation geprägt werde, die fortführen soll, „was wir begonnen haben“. Deshalb liege dem Bezirk Unterfranken die Jugendarbeit so sehr am Herzen. „Von der Jugendarbeit hängt ab, welche Weichen für die Zukunft gestellt werden“, sagte Dotzel.

Dass Unterfranken dabei auf dem richtigen Weg sei, habe ihm erst vor kurzem ein Brief aus dem Haus von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) gezeigt. Die Jugendbildungsstätte Würzburg wie der Bezirk Unterfranken überhaupt seien durch deren gute und effektive Kinder- und Jugendarbeit bekannt, hieß es in dem Schreiben aus Berlin. „Die bundesweite Verbandsarbeit und die effektive Umsetzung des Gedankens der Inklusion, die sich auch in der nun abgeschlossenen Baumaßnahme deutlich widerspiegelt, sind mustergültig“, zitierte der Bezirkstagspräsident aus dem Schreiben.

> MARKUS MAURITZ

Der oberpfälzische Bezirkstagspräsident Franz Löffler über die Probleme der Teichwirtschaft

„Tierschutz gilt auch für Fische“

Die Teichwirtschaft hat die Oberpfalz geprägt – kulturell, wirtschaftlich und ökologisch. Aber sie ist bedroht: Durch Otter, Biber, Reiher und vor allem den Kormoran. Und auch die Bürokratie macht den häufig im Nebenerwerb tätigen Fischern zu schaffen.

BSZ Herr Bezirkstagspräsident, welche Rolle spielt die Teichwirtschaft wirtschaftlich und kulturell für die Oberpfalz?

LÖFFLER Die rund 14 000 Teiche, 10 000 Kilometer Fließgewässer und neun Stauseen mit einer Gesamtfläche von rund zehn tausend Hektar sind Teil der Oberpfälzer Kulturlandschaft und eines funktionierenden Ökosystems. Teiche sind wichtig für die Grundwasserbildung, sie speichern das Wasser in der Fläche und wir brauchen sie für den Hochwasserschutz. Außerdem bilden sie wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Und nicht zuletzt liefern sie den rund 3500 im Haupt- und Nebenerwerb tätigen Oberpfälzer Teichwirten ein Auskommen. Die Karpfen, Forellen und viele andere Fischarten mehr sind nicht nur Verdienstsquelle, sondern auch ein hervorragendes Produkt der regionalen Erzeugung und des Verbrauchs. Und die Teiche sind auch ein Stück Pflege der Landschaft, die den Menschen Erholung bietet.

BSZ Hat das übrige Bayern auch was davon?

LÖFFLER Die Teichwirte in der Oberpfalz liefern ein nachhaltiges, im Einklang mit der Natur produziertes Lebensmittel. Wenn wir uns mit Fisch aus der Region gesund ernähren, stärken wir die bayerische Wirtschaft und reduzieren damit auch die Nachfrage nach Fisch aus Übersee. Muss es denn sein, dass europäische Fangflotten vor den Küsten

ländern Afrikas die Gewässer abfischen und so die oft einzige Einkommensquelle vieler Menschen dort gefährden? Die Fischer und Teichwirte hier vor Ort zu unterstützen, bedeutet nicht nur aktiven Naturschutz und gesundes Essen, sondern auch ein Stück Daseinsvorsorge für die Menschen in Afrika, die als Wirtschaftsflüchtlinge ihre Region nicht Richtung Europa verlassen müssen.

BSZ Aber wie man hört, geht die Zahl der Teichwirte insgesamt zurück – können Sie dazu Angaben machen?

LÖFFLER Vor fünf Jahren waren in der Teichgenossenschaft Oberpfalz noch rund 1500 Betriebe organisiert, aktuell beträgt die Zahl der Mitglieder 900. Diese Zahlen bestätigen den deutlichen Rückgang, auch wenn vor allem die nebenerwerblichen Teichwirte sich nicht alle in diesem Verband organisieren.

BSZ Verursacher der Krise, heißt es, ist vor allem der Kormoran. Die Maßnahmen gegen ihn, sagen die Teichwirte, reichen nicht aus?

LÖFFLER Die Schäden durch Kormoran, Fischotter, Biber und neuerdings auch durch den Silberreiher beeinträchtigen die Fischer schwer. Die gesetzlich zulässigen Gegenmaßnahmen erweisen sich aus der Sicht vieler Teichwirte – vor allem beim Fischotter – als unzureichend. Wir versuchen als Bezirk Oberpfalz hier im Kontakt mit den zuständigen Ministerien als Moderator zu vermitteln.

„er bevorzugt Tusche. Und er lebt in der Forensik in seiner eigenen kleinen Welt, seiner Atelier-Ecke, wie ich es nenne, die er kaum noch verlässt. Er scheut die Veränderung.“ Immerhin: Simeon findet Käufer für seine Bilder und das sind nicht nur karitativ engagierte Menschen, nein, der Patient trifft offenbar den ästhetischen Geschmack eines größeren Personenkreises – „und er kommuniziert schriftlich mit seinen Käufern“, verrät Gerum, „und wenn er gelobt wird, dann freut ihn das“.

Doch wie kam sie selbst zu dieser zwar erfüllenden, aber körperlich wie geistig doch sehr anspruchsvollen Tätigkeit? Professionelle Kunstschafterin, erläutert die Malerin, hätten unterschiedlichste Motive für das Wählen dieses Berufszweigs. Bei manchen Kollegen war es beispielsweise der Wille zur Auseinandersetzung mit den aktuellen politischen Entwicklungen. Bei ihr sei es die Faszination am „Wechsel zwischen Heil und Leid“ gewesen. Sie selbst sei behütet und gesund aufgewachsen,

„aber ich wollte immer wissen, was es mit Menschen macht, wenn irgendetwas die Normen um uns rum außer Kraft setzt, wie das Leben dann weitergeht“.

Schon als Jugendliche habe sie Zeitungsartikel mit gruseligem Inhalt – „Mann ersticht Frau“, „Kind ertrunken“ – ausgeschnitten und sich später künstlerisch damit beschäftigt, verrät Reinhild Gerum. Und setzt nach einer Pause leise und mit gesenktem Blick hinzu: „Es kann ja doch jeden treffen. Man weiß es nicht, ob es einem selbst passieren wird.“ > ANDRÉ PAUL

Bezirkskliniken für Personalpolitik ausgezeichnet

„Die Führungspersönlichkeiten unserer Prädikatsträger haben erkannt, dass gelebte und in der Organisation fest verankerte Chancengleichheit und Vielfalt zu mehr Erfolg führt. Sie präsentieren sich als zukunftsweisende Vorbilder in unserer Gesellschaft“, so Eva Maria Roer, Vorsitzende des Total E-Quality Deutschland e.V. bei der Prädikatsübergabe an Christian Kämper, Personalchef der Bezirkskliniken Mittelfranken. Das Unternehmen wurde als eine von 58 Organisationen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Verbänden für seine Personalpolitik ausgezeichnet. „Wir freuen uns sehr“, so Christian Kämper. „Das ist ein Ansporn, uns im Bereich Chancengleichheit immer weiter zu verbessern.“

Das Prädikat Total E-Quality wird jährlich vergeben. Die Auszeichnung gilt für jeweils drei Jahre und ist das Ergebnis eines umfangreichen Bewerbungsprozesses. Geprüft und bewertet wurden die Bewerbungsunterlagen von einer unabhängigen Jury. Mit der Bewerbung galt es, sowohl bestehende als auch bereits geplante Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern im Unternehmen zu beschreiben und nachzuweisen. Die familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik der Bezirkskliniken, die mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet wurde, flossen hierbei in die Bewertung um das Prädikat ein. > BSZ



Bezirkstagspräsident Franz Löffler (rechts) und Luitpold Edenhart, 1. Vorsitzender des Fischereiverbands Oberpfalz, bei der Eröffnung der diesjährigen Fischsaison.

FOTO HIRMER

teln. Denn Tier- und Naturschutz gilt nicht nur für die genannten Tiere, sondern auch für die Fische und Teichwirte, die mit ihrer Arbeit neben dem Einkommenserwerb aktiven Landschaftsschutz betreiben.

BSZ Die Bürokratie macht einigen Fischern ebenfalls zu schaffen?

LÖFFLER Ausgewogenheit und Augenmaß ist auch erforderlich beim Verwaltungsaufwand, den die Fischer und Teichwirte leisten müssen, um die gesetzlichen Bestimmungen zu erfüllen. Sicherlich profitieren diese auch von der Wasserrahmenrichtlinie oder der Fischseuchenverordnung, aber die konkrete Umsetzung dieser Bestimmungen vor Ort muss inhaltlich und zeitlich sinnvoll und überschaubar sein.

Interview: ANDRÉ PAUL

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner